

(Kein)



**DIE EINEN LIEBEN IHN,
DIE ANDEREN HASSEN IHN:
DEN SPORTUNTERRICHT.**

Klar ist nur: Alle haben ihre eigenen Erfahrungen gemacht. Die einen betonen die Potenziale des Schulsports, zum Beispiel Kinder für Bewegung zu begeistern. Die anderen sehen eher seine desolate Situation aufgrund von Lehrkräftemangel, Unterrichtsausfall oder maroden Sportstätten. Chancen und Herausforderungen liegen nah beieinander – inwiefern, darum geht es in unserer Titelstory.



Bock auf (Schul) Sport

*Text Julia Neuburg,
Theresa Templin
Fotos Westend61, Leander Baerenz*

Rechenbeispiel

Bis zum Schuljahr 2031/2032 werden an öffentlichen und privaten Schulen in NRW rund **79.000** Lehrkräfte neu einzustellen sein*

5.397 Schulen in NRW**

davon **2.796** Grundschulen
knapp **2,5 Mio.** Schüler*innen
216.955 Lehrkräfte
33.426 Lehrkräfte mit Fach Sport

6.500 frischgebackene Lehrer*innen traten 2023 ihren Schuldienst an

286.755 erteilte Unterrichtsstunden Sport/Bewegungserziehung

* Quelle: Schulministerium NRW

** Zahlen beziehen sich auf das Schuljahr 2023/2024

Bock auf Sport zu machen, das ist eines von vielen Zielen im Schulsport. Dabei umfasst der Schulsport weit mehr als den reinen Sportunterricht. Es zählen außerunterrichtliche Angebote wie Sportförderunterricht, Sportfahrten oder Sport-AGs dazu, die den Sportunterricht pädagogisch ergänzen oder vertiefen. Pausensport, Schulsportgemeinschaften, Schulfeste oder -wettkämpfe sind ebenso Bestandteile des Schulsports. Dabei ist es wichtig, zu betonen, welchen Grundgedanken der Schulsport verfolgt. „Die Leitidee ist: Erziehung zum und durch Sport. Wir sprechen hierbei von einem Doppelauftrag; innerhalb dieses Auftrags ist es auch eine Aufgabe, Kinder an Bewegung heranzuführen“, erklärt Univ.-Prof.‘in Dr. Sabine Reuker, Leiterin des Instituts für Sportdidaktik und Schulsport der Sporthochschule. Ihr Institut arbeitet unter anderem eng mit dem Zentrum für Sportlehrer*innenbildung (ZfSb) zusammen, welches die zentrale Anlaufstelle für alle Sportlehrer*innenstudierenden an der Universität darstellt. Darüber hinaus beschäftigen sich an der Spoho Dozierende und Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Einrichtungen in Lehre und Forschung mit Bewegung, Spiel und Sport in der Schule. Mit unserer Titelstory möchten wir einen Überblick über die Potenziale und Probleme des Schulsports geben und aufzeigen, wie die Sporthochschule mit ihren Forschungs- und Transferaktivitäten dazu beiträgt, den Schulsport weiterzuentwickeln.

vom außerschulischen Sport: Er folgt dem Bildungs- und Erziehungsauftrag und besitzt einen verpflichtenden Charakter. Das bedeutet: Schulsport erreicht grundsätzlich alle. Demgegenüber sind der Sport im Verein und das Sporttreiben mit Freunden in der Freizeit freiwillig. Allein diese Aspekte machen den Schulsport einzigartig und genau darin liegt seine große Chance, betont Dr. Petra Guardiera, Geschäftsführerin des ZfSb der Sporthochschule: „Im Schulsport geht es nicht vorrangig um Leistung, Training und Selbstoptimierung. Unterricht initiiert Lernprozesse in der ganzheitlichen Auseinandersetzung mit Bewegung, Spiel und Sport.“ Motorische Fähigkeiten und sportliche Techniken sind nicht das Einzige, das der Schulsport vermitteln soll. Bewegung, Spiel und Sport in der Schule zielen unter anderem auch darauf, zur sozialen Erziehung beizutragen, das heißt Teamarbeit, Fairness, Respekt und Konfliktlösungsfähigkeit zu fördern. Er soll die Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und Wissen zu Gesundheit, Lebensstil und Bewegung weitergeben. Er soll kulturelle Vielfalt abbilden und zugänglich machen, Kreativität und die kognitive Entwicklung fördern. Zudem sollen die individuellen Voraussetzungen der Schüler*innen im Fokus stehen und Methoden und Konzepte diese Vielfalt berücksichtigen, um junge Menschen ganzheitlich zu fördern.

Professionalisierung von Sportlehrkräften

Diese Potenziale kann der Schulsport nur dann entfalten, wenn Lehrkräfte entsprechend ausgebildet werden. Das passiert unter anderem an der Deutschen Sporthochschule Köln, die in NRW die größte Bildungsstätte für angehende Sportlehrer*innen ist: Knapp ein Drittel aller Spoho-Studierenden ist in einem Lehramtsstudiengang eingeschrieben. „Die Sportlehrer*innenbildung an der Hochschule trägt dazu bei, angehende Sportlehrkräfte auf die unterrichtsbezogenen Aufgaben vorzubereiten;

Potenziale des Schulsports

Sich im Unterricht zu bewegen oder sportlich zu betätigen, ist deswegen besonders, weil das Ganze in einem speziellen Setting passiert: im Rahmen von Schule. Sport in der Schule findet unter speziellen Bedingungen statt und unterscheidet sich deshalb

dabei nimmt sie die aktuellen Herausforderungen, die es im Schulsport gibt, in den Blick“, sagt Petra Guardiera. So haben es Sportlehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen beispielsweise mit heterogenen Lerngruppen zu tun. Die Schüler*innen bringen nicht nur unterschiedliche sportliche Hintergründe mit. Auch Lernstile und Leistungsniveaus, Sprachkenntnisse und kulturelle Erfahrungen sind divers. „Mit Blick auf die Diversität der Lernenden bereiten wir unsere Studierenden unter anderem darauf vor, mithilfe von Differenzierung und Individualisierung den Sportunterricht so zu gestalten, dass er die individuellen Interessen und Fähigkeiten der Schüler*innen berücksichtigt“, sagt Sabine Reuker, die vor ihrer wissenschaftlichen Karriere im Schuldienst tätig war. An ihrem Institut erforschen Wissenschaftler*innen daher auch die Anforderungen an und die erforderlichen Kompetenzen für die schulische Lehrtätigkeit. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Professionellen Blick (siehe auch S. 14), einem Konzept, das spezifische Fähigkeiten wie Entscheidungsfindung und selektive Aufmerksamkeit umschreibt. So müssen Lehrkräfte angesichts eines oftmals recht dichten Geschehens im Sportunterricht beispielsweise in der Lage sein, flexibel und situativ angemessen zu handeln und Entscheidungen unter Zeitdruck zu treffen.

Daneben berücksichtigt die Professionalisierung von Sportlehrkräften ebenso die Vermittlung und Erforschung digitaler Kompetenzen. Das ist wichtig, weil zum Beispiel die Kultusministerkonferenz (KMK) in ihrer Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ festgeschrieben hat, digitale Kompetenzen in den Lehrplänen aller Schulformen und Fächer zu verankern. Angehende Lehrkräfte müssen also so qualifiziert werden, dass sie digitale Medien kompetent in ihrem Unterricht einsetzen und die digitalen Kompetenzen der Schüler*innen fördern können. Um herauszufinden, wie das im Sportunterricht gelingen kann, beteiligt sich die Deutsche Sporthochschule Köln an verschiedenen Forschungsprojekten. „Sportunterricht findet in besonderen Unterrichtsorten wie Sporthallen, Sportplätzen und Schwimmbädern statt und erfordert eine besondere Fachdidaktik. Daraus ergibt sich zwangsläufig der Bedarf an sehr



Lehramtsstudium Spoho

1.743 Lehramtsstudierende

(28%) im WiSe 2023/24

1.100 Bachelor (63%); 643 Master (37%)

Nach Schulformen

Lehramt an Grundschulen: 87 (B.A.), 47 (M.A.)

Lehramt an Haupt-, Real-, Sekundar-
und Gesamtschulen: 128 (B.A.), 55 (M.A.)

Lehramt an Gymnasien und

Gesamtschulen: 704 (B.A.), 432 (M.A.)

Lehramt an Berufskollegs: 22 (B.A.), 21 (M.A.)

Lehramt für sonderpädagogische
Förderung: 159 (B.A.), 88 (M.A.)

Quelle: Hausstatistik Deutsche Sporthochschule Köln

spezifischen digitalen Kompetenzen von angehenden Sportlehrer*innen“, erklärt Dr. Julia Mierau (Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft) die Idee der Projekte Com^eSport, Com^eIn und Schulsport2030 (siehe auch S. 16). In den Projekten geht es unter anderem darum, wie digitale Medien und Technologien eingesetzt werden können, um Sportunterricht zu planen und durchzuführen. Für die Spoho-Wissenschaftler*innen ist dabei „wichtig, dass die digitalen Tools und Maßnahmen bei Lehrkräften und Schüler*innen auch Anklang finden und motiviert genutzt werden“, ergänzt Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert (Psychologisches Institut) als einer der Projektleiter.

Vielfältige Herausforderungen

Die größte Herausforderung im Schulsport ist aktuell der Personalmangel in den Schulen. Laut Schulministerium fehlen in NRW an öffentlichen Schulen 6.000 Stellen – davon in Grundschulen fast 2.500 Stellen. „Das führt dazu, dass der Sportunterricht von fachfremden Lehrkräften übernommen werden muss oder dass Lehramtsstudierende, die ihre wissenschaftliche Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, bereits in der Schule arbeiten“, ordnet Guardiera die Situation ein. Der Deutsche Sportlehrerverband (DSLVB) spricht daher von einer „schleichenden Deprofessionalisierung im Fach Sport“. Guardiera sagt: „Aktuell gibt es leider zwingende Gründe für fachfremd erteilten Sportunterricht. Wünschenswert wäre aber, dass nur vollumfänglich ausgebildete Sportlehrkräfte Sport unterrichten.“ Daher hat das Schulministerium NRW Ende 2022 ein „Konzept zur Verbesserung der Unterrichtsversorgung“ auf den Weg gebracht. Im Zuge dessen wurde zum Beispiel die Bezahlung von Grundschullehrer*innen in vielen Bundesländern angehoben (in die Besoldungsgruppe A 13). Außerdem soll die Qualifizierung von Ein-Fach-Lehrkräften geprüft und die Aufnahme von Seiten- und Quereinsteiger*innen überarbeitet werden. Schulsport wird mitunter auch dadurch erschwert, dass die Infrastruktur und Ausstattung vieler Schulen in die Jahre gekommen sind. Turnhallen, Schwimmbäder und Sportplätze sind häufig in einem schlechten Zustand, veraltet

oder gar nicht vorhanden. Allein in Köln weisen – laut Stadtverwaltung 2023 – 82 Prozent der rund 280 Sporthallen deutliche oder schwerwiegende Mängel auf. Eine weitere Herausforderung im aktuellen Schulsport in Deutschland: Laut dem 4. Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht (bereits 2020 erschienen) fällt die motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland geringer aus als in früheren Jahren. Und gerade die Corona-Pandemie habe die Situation verschärft und dazu geführt, dass sich der Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen verschlechtert habe, hält Prof.‘in Dr. Christine Joisten fest, die die Abteilung Bewegungs- und Gesundheitsförderung der Sporthochschule leitet. Die Pandemie habe sich besonders auf die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen negativ ausgewirkt, das belegt die COPSYS-Studie (2022): niedrigere Lebensqualität, mehr psychische Probleme und höhere Angstwerte als vor der Pandemie. „Neben Stress und Leistungsdruck sind also auch weitere psychische Belastungen der Kinder eine große Herausforderung, mit der Sportlehrer*innen umgehen müssen“, sagt Joisten. Auch beim Schutz vor sexualisierter Gewalt steht das Fach Sport besonders im Fokus. Hier gilt es, fundierte Zahlen zu erheben, Lehrkräfte und Schüler*innen zu sensibilisieren und Schutzkonzepte zu entwickeln. Gleichzeitig stellen sich (angehende) Sportlehrkräfte die Frage, wie sie sich selbst vor falschem Verdacht schützen können. Dr. Jeannine Ohlert, Sportpsychologin und Mitarbeiterin im ZfSb, schult dazu (Sport-)Lehramtsstudierende, Referendar*innen und Lehrkräfte im Schuldienst. Sie fordert: „Wie Sportvereine und -verbände müssen auch Schulen ihrer Verpflichtung nachkommen, ein Schutzkonzept auszuarbeiten, das dabei hilft, sexualisierte Gewalt gegenüber Schüler*innen vorzubeugen. Dabei darf der Schulsport als spezieller Kontext auf gar keinen Fall vergessen werden.“ Das Thema war in diesem Jahr auch im Rahmen des Kölner Tags des Schulsports im September präsent: Die Sporthochschule bot praxisgeleitete Workshops und wissenschaftlichen Input zu aktuellen Themen des Schulsports an. Ziel dieser Tagung ist es, Akteur*innen aus der Schulpraxis, der Lehrer*innenbildung

und der Schulsportforschung miteinander ins Gespräch zu bringen und sie voneinander lernen zu lassen.

Schulsport weiterentwickeln

Die hier skizzierten Herausforderungen zeigen, dass sich der Sportunterricht fortlaufend weiterentwickelt und immer weiterentwickeln muss. Seine zahlreichen Potenziale können nur dann ausgeschöpft werden, wenn auch entsprechende Ressourcen wie Infrastruktur, Personal oder eine hochwertige Lehrkräftebildung zur Verfügung stehen. Für die Sportlehrkräftebildung hat Dr. Petra Guardiera eine klare Vision: „Wir müssen die Schüler*innen mit ihren individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen in den Vordergrund rücken und unsere Studierenden so ausbilden, dass es ihnen gelingt, einen Sportunterricht zu gestalten, der echte Partizipationsmöglichkeiten für alle Lernenden bereithält.“ Wichtig sei, dass gemeinsames, aber auch individuelles Lernen stattfinden könne. Das gelinge nicht mit einem Sportunterricht, der alle im Gleichschritt bewegt. Dabei seien gut ausgebildete und motivierte Sportlehrkräfte der Schlüssel zum Erfolg, betont Guardiera. Fort- und Weiterbildungsangebote für Sportlehrkräfte im Beruf sollten kontinuierlich erweitert werden. Und auch Kooperationen und Netzwerke können den Sportunterricht voranbringen. Hier setzt beispielsweise das Spoho-Projekt Schulsportlandschaft an, das den Transfer sportwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis und die Vernetzung der Lehrkräfte untereinander professionalisieren möchte (siehe auch S. 14). „Die Herausforderungen sind vielfältig und gehen auch mit steigenden Erwartungen und Anforderungen an Lehrkräfte einher“, konstatiert Sabine Reuker und konkretisiert: „Lehrkräfte werden zukünftig stärker miteinander kooperieren müssen, um gemeinsam die vielfältigen Potenziale des Schulsports noch besser nutzen zu können und sich langfristig darüber auch zu entlasten.“ Ja, die Anforderungen an Lehrkräfte wachsen, aber das Sportlehramtsstudium nimmt sich dieser an, um angehende Sportlehrkräfte durch Förderung einer vielseitigen Handlungsfähigkeit bestmöglich darauf vorzubereiten.

Wie sieht dein Sportunterricht der Zukunft aus?

„Auf den Sportunterricht habe ich mich früher immer gefreut. Ich hatte auch Spaß an den Inhalten, die mir nicht so lagen; allerdings gehörte ich zu den eher sportlicheren Personen. Wir haben viele Sportarten ausprobiert und hatten fast immer eine hohe Bewegungszeit. Schlecht war hingegen die Hallensituation: Es gab zu wenig Platz für 30 Kinder oder wir hatten teilweise gar keine Halle. Mein Sportunterricht der Zukunft sieht so aus: viel Bewegung, Spaß und die Auseinandersetzung mit den Themen, die den Kindern und mir am Herzen liegen. Ich möchte den Kindern einerseits Angst beim oder vor dem Sport nehmen und ihnen andererseits die Leidenschaft vermitteln, die ich habe, wenn ich Sport mache und unterrichte.“

Jenny Thyssen, M.Ed. Lehramt an Gymnasien/Gesamtschulen, Sport und Deutsch (5. Semester)



„Der Sportunterricht hat mir früher in der Regel Spaß gemacht. Vor allem, wenn wir kleine Spiele gemacht und neue Fertigkeiten erlernt haben. Teilweise waren die Wartephasen, zum Beispiel bei Leichtathletik, langweilig. In meinem eigenen Unterricht möchte ich den Spaß an der Bewegung an die erste Stelle setzen und zum Sport motivieren. Ich möchte gerne eine hohe Bewegungszeit umsetzen, die Vielfalt von Sport aufzeigen, realistische Körperbilder vermitteln und die Schülerinnen und Schüler für Gesundheitsförderung sensibilisieren. Ich würde gerne alle individuell einbeziehen, damit für jeden und jede etwas dabei ist.“

Christian Hubbertz, M.Ed. Lehramt an Gymnasien/Gesamtschulen, Sport und Mathe (1. Semester)



„Als Schulnote würde ich meinem früheren Sportunterricht eine 2- geben; er hat mir zwar immer Spaß gemacht, didaktisch war er aber teilweise katastrophal. Ein Beispiel: Wir mussten uns in einem großen Kreis aufstellen. Eine Person kam in die Kreismitte und musste den Volleyball bei lautem Mitzählen 15-mal sauber hochpritschen. Von den nicht so sportbegeisterten Schülerinnen und Schülern hagelte es daher oft Ausreden, warum sie nicht am Sportunterricht teilnehmen können. Fazit: Der Spaß am Sportunterricht hängt stark von den Lehrkräften ab. Ich möchte später meinen Sportunterricht so gestalten, dass er auch weniger Sportbegabten Spaß am Sport vermittelt. Dabei ist mir auch wichtig, dass Kinder mit erschwerten Bedingungen teilhaben können.“

Julia Marie Went, Lehramt für sonderpädagogische Förderung mit den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sport und Deutsch (2. Semester)



„Generell hat mir früher gefallen, dass wir uns im Unterricht viel bewegt haben. Schade fand ich, dass wir häufig das Gleiche gemacht und wenig sportliche Vielfalt kennengelernt haben. Genau das möchte ich gerne als Lehrerin anders machen, sprich: sportliche Vielfalt mitgeben, Kinder zum lebenslangen Sport bewegen, über den Tellerrand schauen und auch Randsportarten betrachten. Mein Sportunterricht der Zukunft ist offen für alle, bewegungsfreudig, mit viel Spaß und an den Wünschen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientiert.“

Nike Hellkuhl, M.Ed. Lehramt an Gymnasien/Gesamtschulen, Sport und Mathe (3. Semester)

„Fordernd und superinteressant“

Wie gefällt dir dein Referendariat? Ist es so, wie du es dir vorgestellt hast oder ganz anders als erwartet?

Das Referendariat ist eine spannende Zeit. Es gibt ganz viele Horrorgeschichten vom Referendariat – dass man einen absoluten Overworkload hat. Es ist auf jeden Fall eine anstrengende Zeit, es ist eine fordernde Zeit, aber es ist auch eine superinteressante Zeit. Ich lerne unglaublich viel und entwickle mich extrem weiter.

Mit welchen Herausforderungen hat der Schulsport in der Praxis zu kämpfen?

Die größte Herausforderung im Schulsport ist die, mit der alle Fächer in der Praxis konfrontiert sind: Man steht alleine vor der Klasse. Ich habe im Sportunterricht 32 Fünftklässler, die durch die Halle toben und einfach nur rennen und sich bewegen wollen. Und da sehe ich eine Herausforderung, die insbesondere den Schulsport betrifft: Wenn wir theoretisch auf den Schulsport blicken, wollen wir nicht nur Leistung oder Bewegung fokussieren, sondern viel mehr mit Sport vermitteln. Das ist ein schmaler Grat – die Bewegungszeit hochzuhalten, den Spaß hochzuhalten und gleichzeitig die Inhalte zu vermitteln. Was dann noch hinzukommt, das ist aber von Schule zu Schule unterschiedlich, sind räumliche Herausforderungen. Während meines Referendariats war beispielsweise die Sporthalle vier Monate lang gesperrt, sodass ich in der Aula unterrichtet habe.

Inwiefern bindest du digitale Medien in deinen Sportunterricht ein?

An meiner Schule sind wir sehr gut ausgestattet, was die digitale Infrastruktur angeht. Grundsätzlich wäge ich ab, wann und wie ich digitale Medien einsetze. Ich habe zum Beispiel mit meiner Q2 eine digitale Lerntheke für die Akrobatik genutzt. Dort gab es Videos zu akrobatischen Figuren, damit konnten die Schüler*innen sich

bei ihren Übungen beobachten. Weil wir aber auch iPad-Klassen haben, die nur noch digital arbeiten, schließe ich den Einsatz von digitalen Medien im Sportunterricht auch mal bewusst aus. Meiner Meinung nach braucht es diese Inseln, denn Auszeiten schulen auch Medienkompetenz; Medienerziehung bedeutet ja nicht nur, dass ich lerne, wie ich ein iPad nutze, sondern mich auch frage, wann die Nutzung sinnvoll ist und wann ich besser darauf verzichte.

Der Sportunterricht verfolgt seit einigen Jahren einen inklusiven Ansatz. Wie versuchst du, das umzusetzen bzw. dem gerecht zu werden?

Unterschiede gibt es in allen Schulfächern, im Sport sind sie durch die Bewegung nur sichtbarer. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass Schülerinnen und Schüler positiv auf Zielsetzungen reagieren. Trotzdem versuche ich, auch auf individuelle Bedürfnisse einzugehen, um alle im Sportunterricht abzuholen. Ich habe zum Beispiel eine Einheit zum Turnen gemacht, deren Ziel es war, eine Kür aus drei Elementen zu kreieren. Um die verschiedenen Leistungsniveaus zu berücksichtigen, konnten die Kinder mit mehr Vorerfahrung schwierigere Elemente zeigen als die Kinder ohne Vorerfahrung. Im Vordergrund stand die Entwicklung des eigenen Könnens. Für mich ist wichtig, dass die Balance stimmt – dazu gehören sportliche Ziele, auf die man hinarbeiten kann; gleichzeitig möchte ich auch erreichbare Ziele für jeden setzen.

Stichwort Personalmangel. Wie erlebst du das, auch in Bezug auf das Unterrichtsfach Sport?

An meiner Schule haben wir eine sehr große Sportfachschaft. Damit sind wir in der luxuriösen Situation, dass es für das Fach Sport keinen Personalmangel gibt. Optimierungsmöglichkeiten gäbe es allerdings, wenn man sich die Situation aus didaktischer und



Antonia Dreiling ist Referendarin am Gymnasium Köln-Pesch. Die 25-Jährige hat Sport und Mathe auf Lehramt studiert. Im Interview gibt sie uns einen Einblick in ihren Schulalltag und spricht über Herausforderungen, Medienkompetenz und ideale Voraussetzungen für das Fach Sport.

pädagogischer Perspektive anschaut. Eine optimale Lerngruppengröße liegt bei 15 Kindern. Der Personalschlüssel wird aber aktuell auf 30 Kinder gerechnet. Das würde ich mir anders wünschen, sei es wirklich in Form kleinerer Gruppen oder durch eine Doppelbesetzung.



SCHULSPORTLANDSCHAFT

Der Schulsport ist dynamischen Veränderungen der Gesellschaft ausgesetzt und muss sich beständig weiterentwickeln. Um diese Weiterentwicklung aktiv gestalten zu können, ist eine Zusammenarbeit aller am Schulsport beteiligten Akteur*innen wichtig. Dabei gilt es, wissenschaftliche Erkenntnisse und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen in die Praxis zu übertragen und für die praktische Umsetzung nutzbar zu machen. Hier setzt das Projekt Schulsportlandschaft der Sporthochschule an, durchgeführt vom Zentrum für Sportlehrer*innenbildung (ZfSb) und von der Abteilung Hochschulmarketing und gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW. Im Zentrum der Projektarbeit stehen zwei Transferformate: ein Podcast und eine Videoreihe. Der Podcast „Sportsachen“ blickt aus einer Forschungsperspektive auf den Schulsport und richtet sich an alle am Schulsport interessierten Akteur*innen, insbesondere an Sportlehrkräfte. Bewegungsfelder aus dem Sportunterricht und Querschnittsthemen (z.B. sexualisierte Gewalt) werden besprochen. In der Videoreihe „5 Fragen an“ geben Dozierende aus dem Lehramt einen Einblick in ihre Arbeit. Um diese beiden Formate herum bietet die Landingpage „Schulsportlandschaft“ Infos zu Materialien, Veranstaltungen und Fortbildungen, Buchempfehlungen und weitere Tipps für den Schulalltag. Die Plattform dient als Anlaufstelle für Sportlehrkräfte im Beruf und im Vorbereitungsdienst, für Fachleitungen, Akteur*innen in der Fort- und Weiterbildung, aber auch für Verbände und Vereine. Die Schulsport-Community hat über einen kostenfreien Login-Bereich die Möglichkeit, auf weiterführende Unterlagen zuzugreifen, untereinander in Kontakt zu treten, Zusammenarbeiten anzustoßen und Wissen, Können oder Ideen zu teilen.

- www.schulsportlandschaft.de

Projekte

Hier stellen wir Ihnen verschiedene Projekte und Transfervorhaben der Sporthochschule rund um Schule und Schulsport vor (ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Sie alle verfolgen das Ziel, das Fach weiterzuentwickeln und Sportlehrkräfte bestmöglich auf ihren Beruf vorzubereiten.



DER PROFESSIONELLE BLICK



Sportunterricht unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von anderen Unterrichtsfächern. Abgesehen von einer veränderten räumlichen Umgebung, geht es im Sportunterricht um die Förderung vielfältiger Kompetenzen, wie etwa körperlich-motorische, soziale und kognitive. Um den besonderen Anforderungen im Sportunterricht gerecht zu werden, werden in der Wissenschaft bestimmte Fähigkeiten von Sportlehrkräften diskutiert – selektive Aufmerksamkeit, pädagogisch fundierte Deutung und reflektierte Entscheidungsfindung. Diese werden unter dem Konzept des „Professionellen Blicks“ zusammengefasst. Katrin Strub, Doktorandin am Institut für Sportdidaktik und Schulsport, untersucht in ihrer Forschung, inwieweit Überzeugungen von (angehenden) Sportlehrkräften einen Einflussfaktor auf den Professionellen Blick darstellen. Überzeugungen beziehen sich in diesem Zusammenhang auf das subjektive Sportverständnis und darauf, welche Vorstellung zur Vermittlung von Sport vorherrscht. Dafür präsentiert sie den Studienteilnehmer*innen Kurzvideos, die alltägliche Unterrichtssituationen abbilden, und führt im Anschluss Interviews durch, die qualitativ ausgewertet werden. Um zusätzlich quantitative Daten zu generieren, kommt darüber hinaus Eye-Tracking zum Einsatz. Strub möchte damit herausfinden, welchen Anteil Überzeugungen auf den Professionellen Blick haben und welche Erkenntnisse daraus für die Ausbildung von Sportlehrkräften gewonnen werden können.



ZWISCHEN MEDIENKOMPETENZ UND BEWEGUNGSZEIT

Die Welt ist vernetzt und die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen digital geprägt. Mit der bildungspolitischen Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ ist ein pädagogischer Lehrauftrag verbunden, der Schüler*innen genau hierauf gezielt vorbereiten soll – auch im Sportunterricht. Sportlehrkräfte sollen digitale Lehr- und Lernformate in den Schulsportunterricht integrieren und die Medienkompetenz der Heranwachsenden schulen. Wie genau das in der Unterrichtswirklichkeit aussieht, welche Perspektiven Lehrkräfte und Schüler*innen hinsichtlich der Vermittlung einnehmen, darüber ist in der Forschung wenig bekannt. Konstantin Rehlinghaus ist Doktorand am Institut für Sportdidaktik und Schulsport und möchte im Zuge seiner Promotion hinsichtlich der Perspektive von Lehrkräften mehr Klarheit schaffen. Interviewergebnisse mit Gymnasial- und Gesamtschullehrkräften zeigen, dass Medien im Sportunterricht vor allem zur Verbesserung sportmotorischer Leistungen eingesetzt werden, die kritische Reflexion mit und über Medien aus Sicht der Lehrkräfte aber kaum stattfindet. Eine Begründung scheint darin zu liegen, dass aus Sicht der Lehrkräfte die Bewegungszeit höchste Priorität hat. Doch gerade der kritische Umgang etwa mit Fitnessinfluencer*innen oder Wearables sei notwendig, um Schüler*innen verantwortungsvolle Kompetenzen im Sinne des Lehrauftrags zu vermitteln, sagt Konstantin Rehlinghaus. Aus den Interviews mit den Lehrkräften wird aber auch deutlich, dass die kreative Nutzung und Thematisierung digitaler Medien im Sportunterricht auch aufgrund von schlechten Rahmenbedingungen in den Sporthallen, wie fehlenden Endgeräten und kaum vorhandenen Fortbildungen für Lehrkräfte leide.

- Lehren und Lernen mit und über Medien im Sportunterricht: <https://bit.ly/4erPgE5>

FORSCHUNG LEHRKRAFTEBILDUNG



Das Institut für Sportdidaktik und Schulsport beschäftigt sich aktuell mit Erziehungs- und Bildungsprozessen im Sportunterricht. Darunter fallen Fragen der Bewegungs- und Gesundheitsförderung sowie Fragen zum Selbstkonzept, mit einem besonderen Schwerpunkt auf Ursachen von (Schul-)Sportverweigerung bzw. -abstrenzung. Ein weiteres Projekt setzt sich mit den Einflussfaktoren der Entwicklung des Körperkonzepts bei Kindern im Grundschulalter auseinander. Ziel ist es, Faktoren benennen zu können sowie Maßnahmen zu entwickeln, die eine positive Entwicklung von Kindern unterstützen.

- www.dshs-koeln.de/schulsport

WEITERBILDUNGEN FÜR PÄDAGOG*INNEN



In Gesprächen mit (angehenden) Sportlehrkräften klingt immer wieder der Wunsch an, den Sportunterricht an den Interessen und Bedürfnissen der Schüler*innen auszurichten. Warum also nicht Skateboarden in den Schulunterricht integrieren? Seit kurzem gibt es an der Sporthochschule eine neue Fortbildung, die (angehende) Lehrkräfte hierfür qualifiziert. In der zweitägigen Veranstaltung wird in Theorie und Praxis vermittelt, wie man auch ohne Vorkenntnisse Skateboarding optimal in den Sportunterricht und sonstige Angebote für Kinder und Jugendliche integrieren kann. Angesprochen sind (Sport-)Lehrer*innen aller Schulformen, Sportstudierende sowie pädagogisches Personal. Die nächste Weiterbildung findet am 8. März 2025 statt. Darüber hinaus bietet die Universitäre Weiterbildung der Spoho viele weitere Fortbildungen und Kurse für Pädagog*innen an, unter anderem zum Thema sexualisierte Gewalt im Schulsport oder zu wertschätzender Kommunikation in der Schule.

- Alle Infos und aktuelle Termine für Studierende und Lehrkräfte: www.dshs-koeln.de/lehrerfortbildung



Insgesamt sind fünf Einrichtungen an der Deutschen Sporthochschule Köln an dem Projekt Schulsport2030 beteiligt; sie setzen mehrere Teilprojekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten um. Dies sind: das Institut für Soziologie und Genderforschung, das Institut für Sportdidaktik und Schulsport, das Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, das Psychologische Institut und das Zentrum für Sportlehrer*innenbildung (ZfSb). Das Projekt ging unter anderem der Frage zur Sportlehrer*innenbildung für den inklusiven Unterricht nach. Der Fokus lag dabei auf den damit verbundenen Herausforderungen in der Grundschule. Hier fehlt bislang fundiertes und fachspezifisches Wissen. Wie sind die Chancen auf Teilhabe verschiedener Schüler*innen im Schulsport ausgestaltet und über welche Kompetenzen und Ressourcen sollten Sportlehrkräfte verfügen, um Inklusion zu fördern? Das ZfSb beschäftigt sich in diesem Zuge mit Anforderungen eines sprachsensiblen Sportunterrichts aus Sicht von Grundschullehrkräften. Dabei werden vielfältige Heterogenitätsdimensionen wie soziale Lage, Geschlecht, Kultur/Ethnie, Sprache, Alter, Entwicklungsstand

etc. einbezogen sowie überschneidende Diskriminierungskategorien berücksichtigt. Zudem werden Belastungsfaktoren von Sportlehrkräften analysiert, die mit stark heterogenen Unterrichtssituationen einhergehen können. Für das Lehramtsstudium werden ausgewählte Inhalte des Sportstudiums hinsichtlich ihrer Zusammenhänge mit Einstellungen und Kompetenzen zum Umgang mit Vielfalt untersucht. Weitere Forschungserkenntnisse im Rahmen von Schulsport2030 gibt es zu den Aspekten Motivation und Bewegungsförderung sowie Umgang mit Sportlehrer*innenstress. Zu den Ergebnissen des Projekts Schulsport2030 erschien kürzlich ein neuer Band der Buchreihe „Brennpunkte der Sportwissenschaft“: „Schulsport 2030 – Analysen von Lehr-/Lernwerkzeugen und Praxismaßnahmen in der Sportlehrkräftebildung“. Das Ziel des Bandes ist es, Dozierende, Sportlehrkräfte sowie andere Multiplikator*innen zu informieren und Impulse für die Weiterentwicklung der Sportlehrkräftebildung zu geben.

• www.dshs-koeln.de/schulsport2030

COM*IN



An das Fach Sport werden spezielle Anforderungen hinsichtlich der digitalen Kompetenzen gestellt, weil für die Vermittlung eine besondere Fachdidaktik nötig ist. Im Rahmen des praxisorientierten Projekts Com*In wurden digitale Produkte für die Lehrer*innenbildung entwickelt. Dabei ging es auch um die Frage, inwiefern Digitalisierung dazu beitragen kann, die Lehrer*innenausbildung zu verbessern. Um diese Frage zu beantworten, haben sich zwölf NRW-Hochschulen zusammengeschlossen. Die Spoho hat das Fach Sport unter der Leitung von Dr. Julia Mierau, Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, und Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert, Psychologisches Institut, übernommen und geleitet. Zu den entwickelten Produkten zählt unter anderem eine interaktive Lerneinheit für angehende Sportlehrer*innen. Diese verfolgt das Ziel, Begrifflichkeiten und Zusammenhänge in der Medienpädagogik im Fach Sport zu klären. Das Lernmodul umfasst fünf Lerneinheiten, von denen drei im Selbstlernformat und zwei optional in der Präsenzlehre absolviert werden können. Je nach Zielgruppe kann das Lernmodul über Moodle oder über die Plattform TaskCards genutzt werden; im Sinne des Ansatzes der Open Educational Resources (OER) ist das Tool frei verfügbar und öffentlich zugänglich.

• www.comein.nrw

COM*SPORT



Auf Schulsport2030 und Com*In folgt Com*Sport – ein Kompetenznetzwerk, in dem elf Universitäten aus vier Bundesländern kooperieren. Die fachliche Verbundleitung übernimmt auch hier die Deutsche Sporthochschule Köln unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert und Dr. Julia Mierau. Ziel ist es, systematisierte und qualitative Fortbildungskonzepte für Sportlehrkräfte zu erproben. Dabei spielt der Einsatz von digitalen Technologien für die Planung und Durchführung des Sportunterrichts eine Rolle. Außerdem werden gesellschaftskritische Aspekte wie etwa Diversität und Körperbilder aufgegriffen, um diese in mediendidaktische und medienpädagogische Fort- und Weiterbildungskonzepte zu überführen. Das Projekt, das bis 2026 läuft, soll perspektivisch „das Wissen und das Know-how über digitale Lehr-Lern-Prozesse im Sport in den verschiedenen Strukturen der Sportlehrkräftebildung etablieren“, sagt Kleinert.

• <https://lernen.digital/verbuede/comesport>

UND SONST ...

Noch mehr **Projekte und Promotionsarbeiten** rund um das Thema Schulsport finden Sie hier: www.dshs-koeln.de/schulsport/projekte

In Lehre und Forschung beschäftigt sich das **Institut für Sportdidaktik und Schulsport** mit vielfältigen Themen im Kontext von Bewegung, Spiel und Sport in der Schule. www.dshs-koeln.de/schulsport
Tel.: +49 221 4982-4550
isus-infomail@dshs-koeln.de

An der Deutschen Sporthochschule Köln ist das **Zentrum für Sportlehrer*innenbildung (ZfSb)** die erste Anlaufstelle für das Sportlehramt: www.dshs-koeln.de/zfsb
Tel.: +49 221 4982-4470
zfsb@dshs-koeln.de

Außerdem haben wir in unserem Wissenschaftspodcast „Eine Runde mit ...“ **Dr. Petra Guardiera** über das Thema Schulsport gesprochen. Wer also tief eintauchen will, ist hier richtig.

ZUR FOLGE #06



„FÜREINANDER DA ZU SEIN, IST EIN SCHÖNES GEFÜHL“

1 Kind und 1 Mentor*in, 1 Jahr, 1-mal pro Woche, 1 bis 3 Stunden = neue Lebensperspektiven – das ist der Claim des Mentoringprogramms Balu und Du. Viele Kinder in Deutschland sind hinsichtlich ihrer Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe und Zugänge, etwa zu Bildungseinrichtungen oder Sportvereinen, benachteiligt. Balu und Du möchte mit dem Programm die Situation von Heranwachsenden verbessern. Die Spoho ist seit diesem Jahr mit fünf Balus, so heißen die jungen Erwachsenen, dabei. Eine davon ist Nike. Sie ist 25 und studiert an der Spoho auf Lehramt. Seit April begleitet sie ihren Mogli (so werden die Grundschul Kinder genannt). Einmal pro Woche treffen sich Balu und Mogli und verbringen gemeinsam Zeit. Dabei tragen die Balus als Rollenvorbilder bei gemeinsamen Aktivitäten zur Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung der Moglis bei. Wie die Zeit gestaltet wird, ist offen. Nike geht mit ihrem Betreuungskind an den Rhein, steigt die Domstufen hinauf, spielt Fußball oder lernt mit ihm Fahrradfahren. Aber auch Eis essen und Kino sind möglich. Pro Monat gibt es 20 Euro Taschengeld. „Es geht natürlich auch darum, zu zeigen, was geht, wenn nicht viel Geld da ist“, sagt Nike, „denn das ist die Lebensrealität der meisten Moglis.“ Daher thematisiert sie auch finanzielle Situationen mit dem Kind, bespricht größere

Wünsche, etwa eine besondere Aktivität, und wie sie diese gemeinsam mit dem vorhandenen Budget umsetzen können. Informelles Lernen ist hier das Stichwort, also Lernen im außerschulischen Kontext, ohne Anleitung, Druck und Beurteilung. Dazu zählen dann der Umgang mit Geld oder das Bahnfahren. Für Nike ist das Ehrenamt Balu und Du nicht nur eine Möglichkeit, Erfahrung zu sammeln. „Ich hatte das Privileg, behütet aufzuwachsen, und möchte auch anderen Kindern positive Erfahrungen schenken. Füreinander da zu sein, ist ein schönes Gefühl.“ Alle zwei Wochen unterstützt das Zentrum für Sportlehrer*innenbildung (ZfSb) der Sporthochschule die Balus mit Präventionsschulungen und Reflexionseinheiten. Dort ist auch Raum, um über Fragen, Umgangsformen oder persönliche Herausforderungen zu sprechen. Auch Tandem-Treffen können hier organisiert werden. Als Balu können sich alle Studierenden der Deutschen Sporthochschule Köln zwischen 17 und 30 Jahren bewerben. Grundvoraussetzungen sind darüber hinaus ein eintragungsfreies polizeiliches Führungszeugnis und die Bereitschaft, ein Kind über ein Jahr hinweg wertschätzend und verlässlich zu begleiten.

• www.balu-und-du.de